

Die „Straße“ als Erlebnis

Dreimal rief mich die Straße. Als es das erstemal geschah, wußte ich noch nicht, daß es ein Ruf an mich war, das erste Aufklingen einer mir bevorstehenden innigen Lebensgemeinschaft mit dem, was man „Straße“ nennt. Es ist ja oft so, daß man nicht gleich versteht, wo das Schicksal mit dem oder jenem, das uns zunächst lediglich als Episode erscheint, mit uns hinaus will.

Eine Lebensgemeinschaft mit einem Stück Landschaft, als das man ja eine „Straße“ bezeichnen kann — gibt es denn das überhaupt? Der Seemann weiß es, wenn er singt: „Auf dem Meer bin ich geboren, auf dem Meere ward ich groß, zu dem Meer hab' ich geschworen, es zur ew'gen Braut erkoren...“ Ich bin ja nun zwar nicht „auf der Straße geboren“, auch nicht auf ihr groß geworden, „zu ihr geschworen“ habe ich auch nicht. Aber ich bin heute in ganz besonderer Weise mit ihr verwachsen. Ich fahre auf ihr, ich erlebe sie als „Wesen“, ich male sie, ich bin ihr verschrieben — ich bin Reichsautobahnmalers.

Das erstemal klopfte die neue Aufgabe an die Tür, als ich einmal — es war kurz nach der Nachtergreifung — in meinem Atelier den Besuch von Dr. Todt erhielt, der eben zum Generalinspektor für das deutsche Straßenswesen ernannt worden war.